

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 13

Artikel: Elternschaft
Autor: Weissenborn, Theodor
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-603424>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hannes Flückiger-Mick sprayt In den blauen Dunst

**Der Countdown der Apokalypse
hat begonnen.**

Bundeshaus:
Schauplatz der verpassten Redeschlachten.

Grau-Töne breiten sich aus.

*Ausgefüllter Krankenschein:
Arztgeheimniskrämerei.*

Lieber Grübler als Eiferer.

Krumme Wege werden viel benutzt.

Würze ist kalorienarm.

Naive Rosamalerei ist gefährlich.

*Das Unerwartete
ist immer anders.*

Fehlritte kommen vor der Vernunft.

*Die tägliche Pflicht:
Abschied nehmen.*

*Mit dem Strom zum Meer
der Gleichgültigkeit.*

*An den Hebeln der Macht
gibt es keine Demokratie.*

*Nach der unheilen Welt
das unheile Weltall.*

Warum sind deine Lachmuskeln verrostet?

Der Eindringliche

Der Eindringliche ist ein Mensch, den wir nicht loswerden. Kaum haben wir die Lider geöffnet, fällt er uns schon wieder ins Auge.

Gegenwehr nützt wenig. Kaum haben wir den kleinen Finger erreicht, hat er uns schon in der

Von Peter Maiwald

Hand. Wir können uns zuknöpfen, wie wir wollen, der Eindringliche ist uns längst unter die Haut gegangen.

Um in uns einzudringen, verfügt der Eindringliche über Worte und Bilder, über Gefühle und Gedanken. Wenn wir dagegen einen Hut aufsetzen, und sei es ein Stahlhelm, trifft uns der Eindringliche in den Magen, und trotz unserer schwarzen Brillen sticht er uns ins Auge.

Wir können von ihm Abstand nehmen, soviel wir wollen, der Eindringliche bleibt uns nahe. Wir können ihn verhöhnen, er wird es sein, der zuletzt aus uns lacht.

Wir können uns abschotten, vereinsamen, gefühllos werden und gedankenstarr, der Eindringliche wird unserer Beschreibung spotten. Wir können ihn einordnen, abhaken, herunterreissen und abstossen, den Eindringlichen werden wir nicht los-

Wir können seine Untauglichkeit begründen. Wir können seine Unnötigkeit beweisen. Wir können ihn hassen. Wir können ihm den Spiegel vorhalten, um nicht selbst hineinsehen zu müssen. Der Eindringliche wird in uns bleiben.

So haben wir ihn fürchten gelernt. Uns überlegen, nicht zu besiegen und nicht wegzureden. Und warum? Weil der Eindringliche ein Mensch ist, der uns fürchterlich ähnelt, weil er lebt, was wir versäumt haben.

★★★★

Für erlebnisreiche und erholsame Familienferien (Sommer und Winter)

Fischerwochen (eigene Fischpacht)

bekannt als exklusives SEMINAR-HOTEL

Hallenbad - Sauna

Bes. P. Schätti, Tel. 074/5 28 13

Unterwasser

Informieren Sie sich darüber bei uns!

Unsere PARI-CARD® bringt Ihnen VORTEILE!

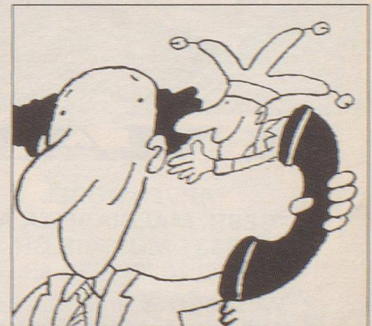
Zu kurz, um ...

Eine renommierte Cognacfirma wirbt für ihr Produkt unter dem Motto: «Das Leben ist zu kurz, um Kompromisse zu schliessen.» Klingt knapp und eingänglich. Hat höchstens den Nachteil, dass es sprachlich nicht klappt. Eine Parallele dazu hält sich schon seit vielen Jahren in Kreisen von Weintrinkern: «Das Leben ist zu kurz, um schlechte Weine zu trinken.» Kurz mag's ja sein, aber man habe das Leben noch nie beim Weintrinken erwischt.

W. Wermut

Fernsehsüchtig

Niemand guckt, im Durchschnitt, so lang auf den Bildschirm wie die Amerikaner. Von Jahr zu Jahr länger. 1985 waren es, laut Marktforschungsinstitut Nielsen, täglich 7 Stunden 10 Minuten. Ein Blatt hat ausgerechnet: Wenn das so weitergeht, werden die Amerikaner, statistisch gesehen, im Jahr 2155 den ganzen Tag vor dem Fernsehapparat sitzen. Und wenn's nicht reicht, muss wohl der 30-Stunden-Tag geschaffen werden. wt.



**Nebelspalter-
Witztelefon**
01·55 83 83

Elternschaft

Der Krieg ist der Vater der Vielheit, der Friede die Mutter der Einheit.

Die Mutter backt Kuchen, der Vater isst ihn auf, und so sind beide sinnvoll beschäftigt.

Theodor Weissenborn